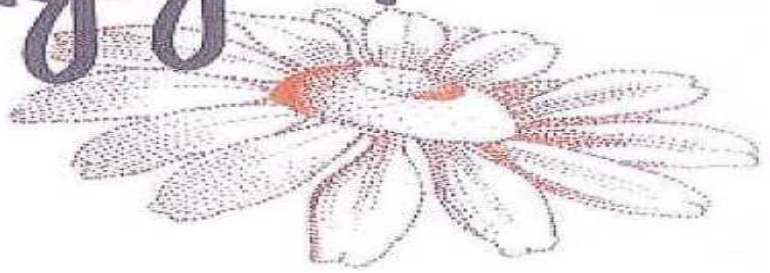


Sonntagsgruß

Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.



5. Mai 2013 - 6. Sonntag d. Osterzeit - 88. Jahrgang - Nr. 18

Eltern warten auf das erste Wort des Kindes - Kinder erinnern sich an das letzte Wort der Eltern!

„Letzte Worte“ . . .

. . . heißt ein Lied von Manfred Siebald. Er stellt Fragen: „Was werden meine sein? Was werden deine sein? Was fällt uns wohl zum guten Schluss noch ein? Ob dann sich niederschlägt, was unser Leben prägt und ob es uns durch unser Leben trägt?“

Ich wende seine Fragen auf die Passage des Johannesevangeliums an, die an diesem Sonntag vorgesehen sind (Joh 14,23-29)

„Wer mich liebt, hält an meinem Wort fest. Es stammt vom Vater.“ An dieses Wort will Jesus erinnern: „Der Beistand, der Heilige Geist, wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Dann geht es weiter mit: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!“ Und schließlich: „Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt.“

Hier zeigt sich, was Jesu Leben geprägt hat. Er hat auf seinen Vater aufmerksam gemacht. Er hat den Menschen die Angst vor dem Vater genommen. Er hat sie vorbereitet auf das, was kommt.

Dabei waren es ja nicht einmal die allerletzten Worte Jesu. Johannes 14 gehört in die Zeit vor Kreuzigung und Tod. Aber es ist die direkte Vorbereitung darauf. Jesu eigenes Anliegen bleibt den Jüngern in Erinnerung.

„Was werden meine sein?“ . .

. . . fragt Manfred Siebald in seinem Lied. Ich bin manchmal dabei, wenn Kranke vor einer großen OP den Angehörigen sagen, was sie antreibt und ihr Handeln prägt. Ich frage mich dann auch: „Was könnte ich heute sagen? Wie leicht fällt meine Lebenszusammenfassung?“

Für heute weiß ich meine Antwort. Sie trägt mein Handeln. Aber gilt sie auch noch, wenn es für mich schwer wird?

Haben Sie Ihre Antwort? Wenn Sie diese suchen, kann Jesu Wort Sie tragen: „Meinen Frieden gebe ich euch!“

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

